

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben vom Institut für
„Unterricht und Schulentwicklung“

der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
der Universität Klagenfurt

Otto Kaltner

**Verbesserungspotentiale in der Zusammenarbeit Eltern –
Schule an der Schnittstelle Volksschule - AHS**

PFL-Englisch

Klagenfurt, 2008

Betreuung:
Mag. Gunther Abuja

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für Lehrer/-innen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme des Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung“. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKK.

Inhaltsübersicht

0. Einleitung
1. Ziele, Fragestellung, Arbeitshypothesen, Methoden dieser Studie
2. Kurze Darstellung der wichtigsten Problembereiche beim Übertritt VS – Sek I und des Stellenwerts der KES in diesem Zusammenhang
3. Beschreibung des Ist-Zustandes der KES an der Schnittstelle VS – Sek I und Identifizierung von Verbesserungspotentialen
4. Beschreibung und Auswertung einer Pilotbefragung von Eltern der 1. Klasse AHS im Schuljahr 2007/08
5. Beschreibung konkreter Vorgehensweisen zur Verbesserung der Kommunikation und Kooperation Eltern – Schule in der 1. Klasse AHS

Anhang 1 Fragebogen der Eltern-Pilotbefragung

0. Einleitung

Eine oft – auch unter LehrerInnen – anzutreffende Meinung besagt, dass Schule und Elternhaus zwei im Wesentlichen unterschiedliche (Er-)Lebensräume von Kindern darstellen, die nur in sehr begrenztem Maße miteinander kommunizieren, deren erzieherisch tätige Akteure oftmals auch peinlich um eine klare Abgrenzung der beiden Sphären Schule und Familie bemüht sind. Kinder werden somit tagtäglich zu Intermediatoren, Grenzgängern, die bisweilen einander diametral entgegengesetzte Ansichten und Ansprüche an sie in Einklang bringen müssen, was ihnen nicht in jedem Fall gelingt.

Wenn die Erziehung junger Menschen zu selbstbewussten und umfassend kompetenten Mitgliedern unserer Gesellschaft den Eltern und der Schule ein Anliegen ist, so tut aber vielmehr eine bewusste Vernetzung der beiden Erziehungsinstanzen not, gepaart mit der Erkenntnis, dass diese notwendigerweise miteinander kommunizierende, überlappende Einflussphären darstellen (vgl. Epstein, J., 2001). Tatsache ist jedoch, dass trotz der in den letzten Jahren national wie international intensivierten Bemühungen um Effizienzsteigerung und Qualitätsentwicklung im Bildungsbereich die Ressource Eltern kaum systematische Berücksichtigung fand.

Dabei stellt die engagierte Teilhabe von Eltern an den schulischen Erfahrungen der Kinder gerade im österreichischen Schulwesen, in dem die ganztägige schulische Betreuung von Kindern eher die Ausnahme bildet, einen ganz wesentlichen erfolgskritischen Faktor in der schulischen Laufbahn dar. Oder umgekehrt betrachtet: mangelnde Bereitschaft oder mangelndes Wissen um schulbegleitende Unterstützung durch die Eltern stellen eine der wesentlichsten Benachteiligungen in Hinblick auf Qualifizierung und Chancengleichheit dar. Aus diesem Grunde müssen Eltern als direkte Adressaten von bildungspolitischen Maßnahmen gesehen werden und nicht – wie bislang – als nur peripher tangierte Außenstehende.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, welche Defizite es bei den derzeitigen Vorgehensweisen in Hinblick auf die Kooperations- und Kommunikationsstrukturen zwischen Schule und Eltern gibt und versucht exemplarisch, einige systematische Verbesserungsmaßnahmen für die Schnittstelle Volksschule – Gymnasium zu konzipieren.

Der unmittelbare Anstoß war einerseits der PFL-Kurs Englisch, ein Hochschullehrgang der Universität Klagenfurt, der eine arbeitsbegleitende Evaluation und Reflexion der eigenen professionellen Vorgangsweisen zum Ziel hat, andererseits meine Mitarbeit am Comenius Projekt COPASCH, welches sich eine europaweite Kooperation zur Verbesserung der Zusammenarbeit Eltern – Schule zum Ziel gesetzt hat (vgl. Kaltner, O., 2007).

1. Ziele, Fragestellung, Arbeitshypothesen, Methoden dieser Studie

Ziel dieser Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist die Erstellung eines Grundlagenpapiers, in dem konkret umsetzbare Vorgehensweisen einer verbesserten Kooperation zwischen Eltern und Schule entworfen werden sollen.

Im Rahmen des Projekts COPASCH wurde ein Memorandum erstellt und verabschiedet, in dem der Europäischen Kommission sieben Empfehlungen zur Zusammenarbeit von Eltern und Schule vorgelegt wurden mit dem Ziel, dass diese von den Mitgliedsstaaten als Richtlinien für die Kooperation Eltern – Schule (fortan KES) im Rahmen der nationalen Bildungsgesetze etabliert werden. Die vorliegende Studie stellt den Versuch dar, die Intention der „Europäischen Empfehlungen zur Zusammenarbeit von Eltern und Schule“ in konkret implementierte Maßnahmen umzusetzen. Knapp zusammengefasst besagen die sieben Empfehlungen (vgl. web: „Europäische Empfehlungen ...“):

1. Die Zusammenarbeit von Eltern und Schule (KES) soll als integraler Bestandteil in Bildungsprogrammen und bei der Organisation von Schule verankert werden.
2. Die Mitwirkungs-, Mitbestimmungs- und Informationsrechte der Eltern sollen verbindlich und klar geregelt werden,
3. Die KES soll ein Qualitätskriterium für gute Schule sein und in die Qualitätsstandards für Schulen aufgenommen werden.
4. Um ihre Rolle als Beteiligte im schulischen Raum wahrnehmen zu können, sollen für Eltern vielfältige Unterstützungsangebote zu Fragen der Mitwirkung, der Erziehung etc. eingerichtet werden,
5. Durch die Entwicklung von Elternbegegnungs-Konzepten soll jede Schule die Einbindung der Eltern ins Schulleben konkretisieren.
6. Die Zusammenarbeit mit den Eltern sollte Teil des professionellen Selbstverständnisses von LL sein und in Aus- und Fortbildung verankert werden.
7. Gelingende KES verlangt klare Zuständigkeiten in Schulen und Schulbehörden sowie die Bereitstellung notwendiger Ressourcen.

Die in dieser Arbeit dargestellten Verbesserungsmaßnahmen zielen vor allem auf eine Verbesserung des Informationsflusses zwischen Schule und Eltern ab, in weiterer Folge sollen sie aber auch zu einem Abbau von eventuell vorhandenen latenten Vorbehalten auf Seiten der EE und der LL und zu einer Verbesserung des Verständnisses gegenüber den beiderseitigen Ansprüchen und Erwartungen sowie der Einstellungen gegenüber der Institution Schule führen. Im Einzelnen beziehen sich die ausgearbeiteten Verbesserungsmaßnahmen auf folgende der oben genannten Empfehlungen:

- Sie stellen einen wichtigen Bestandteil des Elternbegegnungskonzepts (Empfehlung 5) an der HIB-Liebenau dar,
- Sie bewirken eine Professionalisierung der Zusammenarbeit mit den Eltern dar (Empfehlung 6)
- Sie zielen auf eine stärkere Einbindung der Eltern in den schulischen Raum dar und bieten ihnen vielfältige Unterstützung an (Empfehlung 4)
- Sie dienen einem Empowerment der Eltern mit dem Ziel, dass diese ihre Mitbestimmungs-, Mitwirkungs- und Informationsrechte kennen und wahrnehmen können (Empfehlung 2)

Da die konkrete Umsetzbarkeit der identifizierten Verbesserungspotentiale eine Prämisse dieser Arbeit darstellt – die Ergebnisse sollen im kommenden Schuljahr an meiner Schule implementiert werden – war es notwendig, dass ich mich auf einige Aspekte dieses breiten Feldes beschränkt habe: Es sollen Verbesserungen der Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Elternhaus an der schulischen Schnittstelle des Übertritts von der Volksschule (VS) ins Gymnasium (Sek I / AHS) im Zentrum der Untersuchung stehen. Der Grund dafür ist, dass dieser Übertritt eine der sensibelsten Phasen in der Schullaufbahn darstellt; wenn die Parameter dieses Übertritts optimal gestaltet werden können, so stellt dies eine bedeutsame Verbesserung der individuellen Zufriedenheit aller schulischen Interessenspartner wie auch der Effizienz unseres Schulsystems als Ganzem dar.

Fragestellung

Die in dieser Studie vorgenommenen Untersuchungen wollen der Frage auf den Grund gehen, wie die Kooperation Eltern – Schule an der Schnittstelle VS - Sek I / AHS umgestaltet werden kann, dass die Zufriedenheit aller Interessenspartner (Eltern, Ss, LL) erhöht und die Leistungsfähigkeit des Schulsystems insgesamt gesteigert werden kann.

Arbeitshypothesen

Folgende Grundannahmen bilden den Ausgangspunkt dieser Studie:

- Die Zusammenarbeit Eltern – Schule ist derzeit nicht optimal strukturiert, wodurch vor allem Eltern und Ss in einem unnötigen Maße das Risiko erhöhter Belastungen (Frustration durch Überforderung, Leistungsversagen, mangelnde soziale Integration, etc.) tragen müssen. In folgenden Bereichen wird ein Verbesserungsbedarf postuliert:
 - Eltern können wesentliche Unterstützung der schulischen Arbeit leisten; sie sind eine wichtige Ressource, die bislang zu wenig und zu unsystematisch in die schulische Erziehungsarbeit eingebunden wurde
 - Der Informationsfluss Schule - Eltern und umgekehrt ist derzeit unzureichend; so funktionieren die etablierten Rückmeldemechanismen oft nur mit zu großer zeitlicher Verzögerung und bleiben sporadisch
 - Es findet im Moment kaum ein Transfer von für Eltern relevantem Wissen von der Schule zum Elternhaus statt. So werden die Eltern nicht systematisch über für sie relevante Bestimmungen des Schulrechts sowie über ihre partizipatorischen Rechte im Rahmen der Schuldemokratie informiert. Desgleichen wird die Expertise der LL in Hinblick auf allgemeinpädagogisches und fachpädagogisches Wissen den Eltern nur in unzureichender Form zugänglich gemacht
 - Leistungsbereitschaft und eine positive Grundeinstellung zu schulischer Arbeit sind zentrale erfolgskritische Faktoren. Bei der systematischen Vermittlung wesentlicher Kompetenzen der Selbstorganisation (Setzen von Zielen, strategisches Planen, Zeitmanagement, Selbsteinschätzung, systematisch Hilfe suchen) kommt der Einbindung der EE entscheidende Bedeutung zu
 - Die Einstellung zur Institution Schule und / oder das Lehrerbild vieler EE ist problematisch: latente Vorbehalte oder aus der persönlichen Schulerfahrung abgeleitete Ängste werden oftmals auf die Ss übertragen, in vielen Fällen erschweren sie zumindest eine Identifikation der Ss mit der Institution Schule und mit der Arbeit für die Schule
 - Die Kommunikationsmuster zwischen den an Schule beteiligten Akteuren konnten nicht mit den Standards, die sich in anderen professionellen Bereichen und im öffentlichen Diskurs unserer demokratischen Gesellschaft etabliert haben, Schritt halten.

Methoden

Ausgangspunkt für meine Studie sind Beobachtungen und Erfahrungen, die ich während meiner langjährigen Tätigkeit als AHS-Lehrer sammeln konnte. Diese beziehen sich auf die derzeitige Struktur der Zusammenarbeit Eltern – Schule, die teils in Schulgesetzen verankert ist, teils auf althergebrachter Konvention beruht, sowie auf Belastungen von SchülerInnen, die meines Erachtens durch eine Verbesserung der KES wesentlich vermindert werden könnten.

Die dieser Beschreibung des Status quo folgende Identifizierung von Verbesserungspotentialen entspringt ebenfalls einer selbstreflektorischen Analyse der Struktur der KES in Hinblick auf wichtige Kooperationsbereiche, die in den derzeitigen Vorgehensweisen zu wenig oder zu unsystematisch abgedeckt werden.

Ein weiteres Instrument dieser Studie stellt eine Pilotbefragung von Eltern dar, in die einerseits über grundlegende Einstellungen der EE zur Institution Schule, andererseits über die Wünsche der Eltern in Hinblick auf die KES und ihre Bereitschaft zu konkreten Kooperationsmaßnahmen Aufschluss geben soll.

Im letzten Abschnitt werden schließlich konkrete Implementierungsschritte zur Verbesserung der KES im Schnittstellenbereich VS – Sek I dargelegt, die sich einerseits aus der Studie selbst ergeben, andererseits auf in der Fachliteratur dargestellte bewährte Vorgehensweisen zurückgreifen.

2. Kurze Darstellung der wichtigsten Problembereiche beim Übertritt VS – Sek I und des Stellenwerts der KES in diesem Zusammenhang

Der Übertritt VS – Sek I ist für viele Kinder aus verschiedenen Gründen eine sensible Phase ihrer Schullaufbahn:

- der Übergang zum Fachlehrerunterrichtsprinzip macht eine emotionale Orientierung auf eine Bezugsperson oder wenige Bezugspersonen wie in der VS schwierig
- das professionelle Selbstverständnis typischer Sek I – LehrerInnen unterscheidet sich von dem der VS-LehrerInnen (sozialintegratives Wirken tritt zugunsten einer stärker akademisch ausgerichteten Orientierung in den Hintergrund)
- die Schulen sind durch die viel höheren Schülerzahlen größer und dadurch unpersönlicher, der Schulweg ist in der Regel länger und komplizierter, wodurch viele Kinder noch zusätzlich verunsichert werden
- die SchülerInnen sehen sich mit neuen Konstellationen im Klassenverband konfrontiert (z.B. größere Klassen, keine oder nur wenige bekannte MitschülerInnen, neue soziale Konkurrenzsituationen)
- durch die im differenzierten Schulwesen begründeten erhöhten Leistungsanforderungen der AHS kommt es zu einer verschärften Konkurrenzsituation – im Vergleich zur nicht differenzierten VS („small fish – big pond“ Effekt)
- eine durch eigene Schulerfahrung der Eltern und durch das in der Tradition verhaftete Lehrerbild („Professor“) oftmals belastete bzw. nicht barrierefreie Diskurskultur zwischen Eltern und LehrerInnen

Einzelne oder mehrere dieser Belastungsfaktoren können bewirken, dass der Übergang VS – Sek I (AHS) eine kritische Phase in der Schulbiographie eines Kindes darstellt. Da Kinder in diesem Alter in der Regel die Problemlagen nicht adäquat erkennen und damit artikulieren können und oft nicht in ausreichendem Maße über persönliche Strategien zum erfolgreichen Umgang mit derartigen Problemen verfügen, ist das rechtzeitige Erkennen einer Überforderung von hoher Relevanz, um eine nachhaltige Beeinträchtigung der subjektiven Befindlichkeit des Kindes zu vermeiden und den schulischen Erfolg zu sichern. Dies wird oft dadurch erschwert, dass Eltern nicht ausreichend über die möglichen Belastungen und / oder über mögliche Gründe für Veränderungen des Sozialverhaltens und / oder Leistungsbildes ihrer Kinder in der Schule informiert sind. Wenn die für eine erfolgreiche Problembereinigung notwendige Diagnose der Gründe für eine Überforderung nicht möglich ist, kommt es bisweilen zu kontraproduktiven Reaktionen, wie zum Beispiel ungerechtfertigten Schuldzuweisungen und Zweifel an der Professionalität der LehrerInnen.

3. Beschreibung des Ist-Zustandes der KES an der Schnittstelle VS – Sek I und Identifizierung von Verbesserungspotentialen

In diesem Abschnitt werden die verschiedenen Bereiche der Zusammenarbeit Eltern – Schule an der Schnittstelle VS – Sek I, wie sie sich zurzeit am BG/BORG – Liebenau darstellen, beschrieben. In weiterer Folge werden Maßnahmen aufgezeigt, die einer Verbesserung des derzeitigen Zustands dienlich sein könnten. Ausgeklammert bleiben in dieser Darstellung die partizipatorischen Elternrechte (Wahl von Elternsprechern, Repräsentation im Schulgemeinschaftsausschuss, etc.), da diese nur mittelbare Auswirkungen auf spezifische Bedürfnisse im Schnittstellenbereich haben.

Folgende Kommunikationsschienen (teilweise vom Gesetz vorgegeben) bestehen zurzeit:

Art des Kontakts	Art der Infomation	Part.
Dir Anmeldung (vor Schuleintritt)	allg. Infos zu Schulprogramm, Anmeldevoraus.	alle (a) verbindlich (v) für Eltern
Dir Aufnahmemitteilung (vor Schuleintritt)	allgem. Informationen	a, v
KV Schulfest (vor Schuleintritt), erstes Kennenlernen aller Sch-E-KV	allgem. Infos, persönliches Kennenlernen, Infos bezgl. Schulbeginn	a gemeinsam (g) (quasi)v
KV / LL Elternabend (ca. 1 Monat nach Schulbeginn)	Kennenlernen von E – LL, allg. Infos, Infos zu SV, kurze fachbezogene pädagogische Infos	a g v
LL Sprechstunden	Informationsaustausch zu pädag. Fragen, oft auf negativen Anlass	e unv (bei Bedarf)
LL Sprechtag (1 x pro Semester)	Informationsaustausch zu pädag. Fragen,	e unv
LL Mitteilung / Vorladung (zB Fühwarnung, Leistungsabfall, Verhaltensvereinbarungen)	Informationsaustausch zu pädag. Fragen, auf negativen Anlass	e v
Dir / LL Elternbriefe	allg. Infos, administrative Infos, SV	2-3 pro Semester
LL Schulnachricht, Jahreszeugnis		

Verbesserungspotentiale

- All den „klassischen“ Schienen des Informationsaustauschs zwischen LL und EE ist gemeinsam, dass sie eher formellen Charakter haben, wodurch ein auf Kooperation ausgerichteter Diskurs auf gleicher Augenhöhe oftmals schwierig ist und für manche EE soziale und sprachliche Barrieren manifest werden.
- Weiters stellen sich Kontakte zwischen EE und LL im derzeitigen System für die Eltern meist als relativ aufwändig dar (Beispiel: Notwendigkeit des persönlichen Erscheinens

während der Arbeitszeit, um von Sprechstunden Gebrauch zu machen) und werden daher oft nur dann beansprucht, wenn es Problemsituationen zu besprechen gibt. Der Informationsstand der EE ist daher individuell sehr unterschiedlich und hängt vom Interesse und den Zeitressourcen der EE ab.

- Der derzeit übliche Informationsaustausch erfolgt sporadisch und oftmals mit großer zeitlicher Verzögerung, weniger gravierende Ereignisse werden dadurch oftmals nicht kommuniziert. Die Kommunikation ist eher problemorientiert, da zumeist Leistungs- und / oder Disziplinprobleme thematisiert werden, das Kommunizieren von für eine vertrauensvolle Kooperation wichtigen positiven Ereignissen tritt quantitativ deutlich in den Hintergrund.
- Information und Kommunikation zwischen EE und Schule beziehen sich hauptsächlich auf die Bereiche Organisatorisches, Disziplinäres sowie den individuellen Leistungsfortschritt. Andere wesentliche Bereiche werden kaum thematisiert oder bleiben gänzlich ausgespart. Zu diesen gehören:
 - Informationen über Schulrecht und schulpartizipatorische Mitbestimmungsrechte
 - Transparentmachen und Begründung didaktischer Vorgehensweisen, Kriterien der Leistungsbeurteilung
 - allgemeine pädagogische Fragen: Lernstrategien (fachspezifisch und allgemein); Umgang mit Lernproblemen (z.B. Belastungen beim Übertritt VS – Sek I); Umgang mit Computer, Handy, etc.; Leseerziehung; etc.
 - Fragen der Persönlichkeitsentwicklung: Entwicklungspsychologie; Motivationstraining; Sozialverhalten und soziales Lernen; Umgang mit Verhaltensproblemen (z.B. in der Pubertät); Alkohol-, Drogen-, Computersucht; etc.
 - Information über Möglichkeiten und Vorteile der Kooperation Eltern – Schule: Bewusstmachen der Relevanz des Engagements der EE für den schulischen Erfolg; konkrete Möglichkeiten der Unterstützung von Ss bei deren schulischer Arbeit

Die beiden folgenden Abschnitte widmen sich der Frage, wie die in diesem Abschnitt identifizierten Verbesserungspotentiale in konkret implementierbare Maßnahmen zur Ausweitung und Neustrukturierung der KES münden können.

4. Beschreibung und Auswertung einer Pilotbefragung von Eltern der 1. Klasse AHS im Schuljahr 2007/08

Im Wintersemester des Schuljahrs 2007/08 wurde im Rahmen von Elternabenden Fragebögen ausgeteilt, die Aufschluss über die Grundeinstellung der Eltern zur Institution Schule geben sollten und den Eltern die Möglichkeit gaben, ihre Wünsche in Hinblick auf eine Verbesserung der KES sowie ihre Bereitschaft zu konkreten Schritten der Zusammenarbeit zu artikulieren (siehe Fragebogen im Anhang). Zu dieser Elternbefragung ist anzumerken, dass die Fragebögen im laufenden Schuljahr nur an einen Teil der Eltern im Rahmen von Eltern-Workshops ausgegeben werden konnten und dass auch nur ein Teil der ausgegebenen Bögen wieder rückgemittelt wurde (Rücklauf ca. 25 % der Gesamtzahl der Eltern). Aus diesem Grunde kommt dieser Befragung nur Pilotcharakter zu, sie ermöglicht jedoch sehr wohl Rückschlüsse auf einige klare Trends. Es ist geplant, die Befragung im kommenden Schuljahr nochmals in systematischerer Form durchzuführen, sodass alle Eltern von der Befragung erfasst werden können und aussagekräftigere Resultate erzielt werden können.

Zielsetzung des Fragebogens

Der Fragebogen ist auf die folgenden drei thematischen Bereiche ausgerichtet:

- Grundeinstellung der Ee zur Institution Schule und zu schulischem Lernen
- Wünsche bezüglich konkreter Verbesserungen im Bereich KES
- Bereitschaft der Ee die schulische Arbeit in bestimmten Bereichen zu unterstützen

Im Folgenden wird auf die Zielsetzung der Fragestellungen und auf die Arbeitshypothesen, die diesen zugrunde liegen, kurz eingegangen:

a. Grundeinstellung der Ee zur Institution Schule und zum schulischen Lernen

Eine meiner Arbeitshypothesen war, dass bei manchen Ee eine latent zwiespältige Einstellung zur Institution Schule und zum schulischen Lernen vorherrscht. Zwar wird auf direkte Befragung hin jede/r der Institution Schule und dem schulischen Lernen zentrale Bedeutung in der Sozialisation der Kinder zuschreiben, zugleich wird diese Ansicht jedoch durch - oftmals nicht völlig bewusste - Zweifel an der Relevanz der Inhalte schulischen Lernens und / oder an der Professionalität der LehrerInnen konterkariert. Darüber hinaus wird die Bedeutung der Vernetzung der schulischen Arbeit mit außerschulischem Lernen in vielen Fällen krass unterschätzt. Ich erachte eine Thematisierung solcher Vorbehalte – so sie vorhanden sind - für sehr wichtig, da sie unweigerlich auf die Ss übertragen werden und ein bedeutendes Hemmnis in Hinblick auf die Identifikation mit der Institution Schule und damit ein gewaltiges Motivationshemmnis für schulisches Engagement und schulische Arbeit darstellen.

Einstellungen und latente Vorbehalte lassen sich durch Befragungen nur schwer festmachen, da damit gerechnet werden muss, dass auch in anonymen Befragungen danach getrachtet wird, ein Sichtbarwerden solcher Einstellungen zu vermeiden. Es wurde daher der Versuch unternommen, durch indirekte Fragestellungen Rückschlüsse auf das Vorhandensein solcher latenter Vorbehalte treffen zu können.

Im Einzelnen erwartete ich mir folgende Rückschlüsse aus der Zustimmung / Ablehnung von Aussagen:

Die Schule soll auch Erziehungsaufgaben übernehmen, die in der Vergangenheit von den Eltern geleistet wurden.

-> Sind Ee mit den klassischen Erziehungsaufgaben überfordert bzw. wollen sie diesen nicht mehr nachkommen?

Lesen ist im Medienzeitalter nicht mehr so wichtig wie früher.

-> Wie wichtig schätzen Ee das Lesen ein (von mir als zentralste Schlüsselkompetenz schulischer Bildung erachtet)?

Eine bessere Lehrerausbildung wäre die wichtigste Maßnahme zur Verbesserung der Bildungsstandards.

-> Im Umkehrschluss: Die mangelnde Kompetenz der LL ist das größte Qualitätsproblem unseres Schulsystems.

Zu Hause soll sich mein Kind möglichst wenig mit schulischen Dingen beschäftigen müssen.

-> Wird Vernetzung schulische Arbeit - außerschulisches Lernen als wichtig erachtet? In welchem Ausmaß wird schulisches Lernen von Ee zu Hause unterstützt?

Die PISA-Debatte ist meiner Meinung nach überflüssig.

-> Wie groß ist die Innovationsbereitschaft, werden die Ziele schulischer Arbeit reflektiert?

Was in der Schule gelernt wird hat wenig zu tun mit den Dingen, die man im späteren Leben braucht.

-> Für wie relevant werden die Inhalte schulischen Lernens erachtet?

Computerspielen ist lehrreich, weil Kinder spielerisch den Zugang zur modernen Schlüsseltechnologie erlangen.

-> Wird das Gefahrenpotential von Computerspielen erkannt?

In den Ferien soll mein Kind ausspannen und sich nicht auch noch mit schulischen Dingen beschäftigen müssen.

-> Ferien sind zum Ausspannen, sie bieten aber auch die Möglichkeit, ohne Leistungsdruck Fertigkeiten zu trainieren oder Defizite zu kompensieren. Ein grundsätzliches Befürworten dieser Aussage lässt auf mangelndes Bewusstsein der Wichtigkeit einer Vernetzung von schulischer und außerschulischer Realität schließen.

Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, bin ich froh, dass all das weit zurückliegt.

-> Wie ist Einstellung zur Schule durch persönliche Erfahrung beeinflusst?

b. Wünsche bezüglich konkreter Verbesserungen im Bereich KES

In diesem Fragenblock werden zunächst durch eine offene Frage persönliche Wünsche / Verbesserungsvorschläge eingeholt. In den folgenden Fragen wird die Sinnhaftigkeit eines

systematischen Informationsaustauschs über Email zu unterschiedlichen Themenkomplexen erfragt.

c. Bereitschaft der Eltern die schulische Arbeit in bestimmten Bereichen zu unterstützen

Im dritten Fragenkomplex wird schließlich auf die konkrete Bereitschaft, die Kinder in bestimmten Bereichen zu unterstützen, abgezielt.

Ergebnisse der Pilotbefragung

Mit den oben gemachten Einschränkungen bezüglich der Aussagekraft der Befragung eines – es ist anzunehmen eher motivierten und kooperationsbereiten – Teils der Ee, lassen sich folgende Trends beobachten:

Zu a. Grundeinstellung der Ee zur Institution Schule und zum schulischen Lernen

Die Grundeinstellung der Ee gegenüber der Schule und dem schulischen Lernen ist insgesamt recht positiv. Die Markierungen auf den Kontinua + <- ----- -> - wurden bepunktet (+ 2 ... vorbehaltlos zustimmend, + 1 ... eher zustimmend, 0 ... neutral, - 1 ... eher ablehnend, - 2 vorbehaltlos ablehnend) und eine Durchschnittszahl ermittelt. Die Ergebnisse im einzelnen:

Die Schule soll auch Erziehungsaufgaben übernehmen, die in der Vergangenheit von den Eltern geleistet wurden.

-> **DW = -0,2** Die Rückmeldungen zu dieser Frage waren sehr polarisiert: zirka 30 % sind vorbehaltlos ablehnend, ca. 25 % vorbehaltlos zustimmend. Die Erwartungshaltungen der Ee in dieser Hinsicht sind sehr unterschiedlich!

Lesen ist im Medienzeitalter nicht mehr so wichtig wie früher.

-> **DW = -2** Die Bedeutung des Lesens wird von allen Ee klar anerkannt. Bei den Fragen zur konkreten Unterstützungsbereitschaft wird dieses Bild allerdings ein wenig relativiert: Nicht alle Ee sind bereit, ihre Kinder mit Freizeitlektüre zu versorgen bzw. zum regelmäßigen Lesen anzuhalten.

Eine bessere Lehrerausbildung wäre die wichtigste Maßnahme zur Verbesserung der Bildungsstandards.

-> **DW = +1.2** Die Professionalität der LL wird durch dieses Ergebnis mit nur einer Ausnahme von allen Ee als verbesserungsbedürftig betrachtet (47 % stimmen der Aussage vorbehaltlos zu! In diesem Bereich besteht also definitiv Handlungsbedarf.

Zu Hause soll sich mein Kind möglichst wenig mit schulischen Dingen beschäftigen müssen.

-> **DW = -0.1** Auch in diesem Bereich sind die Erwartungshaltungen sehr polarisiert. Zirka 40 % sind eher oder vorbehaltlos ablehnend, bei der Zustimmung zu dieser Aussage ergibt sich ein fast deckungsgleiches Muster, daher der DW nahe Null. Ein Bewusstmachen der unterschiedlichen Erwartungen sowie eine Vermittlung der Relevanz einer Vernetzung der schulischen und

außerschulischen Realität erscheinen bedeutsam.

Die PISA-Debatte ist meiner Meinung nach überflüssig.

-> **DW = +0.355** % stimmen dieser Aussage zu, was aber vielleicht auch durch den medialen Overkill bei diesem Thema zuzurechnen ist und somit nicht unbedingt auf mangelnde Innovationsbereitschaft schließen lässt ...

Was in der Schule gelernt wird hat wenig zu tun mit den Dingen, die man im späteren Leben braucht.

-> **DW = -0.6** Diese Aussage wird relativ klar abgelehnt, immerhin 21 % sehen sie jedoch positiv, was in Hinblick auf die Motivation von deren Kinder zu schulischem Engagement nicht nur Gutes erahnen lässt ...

Computerspielen ist lehrreich, weil Kinder spielerisch den Zugang zur modernen Schlüsseltechnologie erlangen.

-> **DW = -0,1** Bei dieser Frage fällt auf, dass nur wenige Ee eine vorbehaltlos positive oder negative Position einnehmen, das Computerspielen also durchaus differenziert betrachten.

In den Ferien soll mein Kind ausspannen und sich nicht auch noch mit schulischen Dingen beschäftigen müssen.

-> **DW = +0.5** Nur 30% stimmen dieser Aussage nicht zu, man kann somit davon ausgehen, dass die 9 Ferienwochen im Sommer für viele Kinder wirklich eine Entfremdung von den Inhalten schulischer Arbeit bedeuten.

Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, bin ich froh, dass all das weit zurückliegt.

-> **DW = -0.7** Nur 21% denkt ungern an die eigene Schulzeit zurück, was auf ein insgesamt recht positives persönliches Bild von Schule schließen lässt.

Zu b. Wünsche bezüglich konkreter Verbesserungen im Bereich KES

Auf die offene Frage: „Welche konkreten Maßnahmen oder Angebote könnten Ihrer Meinung nach die Kooperation zwischen Schule und Eltern verbessern?“, gab es folgende Rückmeldungen (Mehrfachmeldungen werden nur einmal angeführt):

- regelmäßige LL- EE Workshops – klassenweise
- regelmäßiger Dialog
- mehr Elternabende
- Probleme unmittelbar an EE melden
- Elternstammtisch
- Infomails und ereignisbezogener Kontakt
- schnelle Kontaktmöglichkeit (Tel. oder Email) soll möglich sei
- regelmäßiger Dialog / Kommunikation

Alle von den EE vorgebrachten Verbesserungsvorschläge zielen auf den Bereich Kommunikation Schule – EE ab: die Kommunikation soll häufiger, unmittelbarer (bei Anlassereignissen), direkter und unkomplizierter (Telefon oder Email) als bislang möglich sein.

Ob die ausschließliche Nennung von verbesserten Kommunikationsstrukturen mit der folgenden Frage („Wie sinnvoll erschien Ihnen eine regelmäßige Information per E-Mail zu folgenden Themen?“) zusammenhängt, lässt sich nicht feststellen. Jedenfalls können die dort gegebenen Rückmeldungen als Spezifizierung des Elternwunsches nach vermehrter Information und häufigerem Dialog gewertet werden. Die inhaltlichen Wünsche (Durchschnittswerte auf der Skala + ... sehr sinnvoll, - ... weniger sinnvoll wurden wie oben errechnet) sind im Folgenden nach der von den EE rückgemeldeten Relevanz gereiht:

1. **DW = + 1.7** Rückmeldungen zu allgemeinen pädagogischen Fragen (z.B. Lerntipps)
2. **DW = + 1.1** Rückmeldungen über Anliegen der anderen Klasseneltern
3. **DW = + 1.0** Rückmeldungen zum Klassenklima / Gruppendynamik
4. **DW = + 0.6** Rückmeldungen zum Leistungsstand meines Kindes
5. **DW = + 0.5** Rückmeldungen zum Verhalten meines Kindes

Diese Ergebnisse waren für mich insofern überraschend, als ich ein größeres Interesse an individuellen Rückmeldungen bezüglich des Verhaltens und des Leistungsstandes erwartet hätte. Weit größer scheint jedoch das Bedürfnis nach Informationen zu Themen, die von allgemeiner Relevanz sind: Beratung in allgemein-pädagogischen Frage und zum Sozialverhalten in der Gruppe (Klasse). Klar artikuliert wurde auch das Bedürfnis nach einer stärkeren Vernetzung der EE untereinander. Über den Leistungsstand und das Verhalten ihrer Kinder fühlt sich offenbar eine größere Anzahl von Eltern besser informiert, was bei genauerer Betrachtung auch insofern nicht verwunderlich ist, als diese Bereiche von den derzeit etablierten Rückmeldesystemen am besten abgedeckt werden (vgl. dazu die in Abschnitt 3. von mir angeführten Verbesserungspotentiale). Abschließend ist zu betonen, dass die Werte allesamt im Plus liegen, was bedeutet, dass sich ein überwiegender Teil der Eltern Informationen zu allen angesprochenen Fragen wünscht.

Auf die offene Frage danach, wie häufig derartige Email-Kontaktaufnahmen von Seiten der Schule wünschenswert wären, gab es folgende Rückmeldungen:

- 9 % mindestens 14-tägig
- 72 % mindestens monatlich
- 19 % etwa alle 2 Monate

Die klare Präferenz für monatliche Kontaktaufnahme macht die Etablierung einer Email-Infoschiene in derartigen Intervallen naheliegend.

Zu c. Bereitschaft der Eltern die schulische Arbeit in bestimmten Bereichen zu unterstützen

Insgesamt lassen die Befragten Eltern ein sehr hohes Maß an Kooperationsbereitschaft erkennen. Selbst wenn man berücksichtigt, dass sich die in der Befragung manifeste Bereitschaft in der Mühen des Alltags nicht immer vollständig umsetzen lässt, sind die Werte sehr ermutigend. Im Folgenden sind die Items der Befragung nach dem Ausmaß der Bereitschaft unterstützend mitzuwirken gereiht (Mittelwerte von 1 – 5 sind angegeben, je niedriger der Mittelwert, desto höher die Kooperationsbereitschaft)

1. Vor Schularbeiten zum Üben anhalten / beim Üben unterstützen.

MW 1,4

2. Kind geeignete Freizeitlektüre besorgen.	<i>MW 1,5</i>
3. Zu regelmäßigem Lesen in der Freizeit anhalten.	<i>MW 1,6</i>
4. Überprüfen, ob Hausübungen vollständig gemacht wurden.	<i>MW 1,7</i>
5. Überprüfen, ob Hausübungen ordentlich gemacht wurden.	<i>MW 1,8</i>
6. In Lerngegenständen gemeinsam Stoff besprechen.	<i>MW 1,9</i>
7. Mit dem Kind Rechenfertigkeit (z.B. Grundrechenarten) üben.	<i>MW 2,0</i>
8. Verständnisprobleme beim Lösen von Aufgaben an L rückmelden.	<i>MW 2,2</i>
9. Hausübungen inhaltlich kontrollieren.	<i>MW 2,3</i>
10. Überprüfen, ob Schultasche richtig gepackt wird.	<i>MW 3,2</i>

Ins Auge sticht, dass die Bereitschaft zur Unterstützung bei Prozessen, die sich offensichtlich unmittelbar auf die Schülerleistungen (Noten!) niederschlagen, (Vorbereitung auf Schularbeiten) signifikant höher ist als bei der Bewältigung des Schulalltags und der Festigung von Basiskompetenzen (Packen der Schultasche, Rechnen üben, Verständnisprobleme – eine Ausnahme stellt hier die Bereitschaft zur Unterstützung des Lesens dar).

5. Beschreibung konkreter Vorgehensweisen zur Verbesserung der Kommunikation und Kooperation Eltern – Schule in der 1. Klasse AHS

Auf der Basis der Ergebnisse dieser Studie werden ab dem Schuljahr 2008/09 folgende Verbesserungsmaßnahmen implementiert beziehungsweise weiterentwickelt oder ausgebaut werden:

Email-Kommunikationsschiene

In der im vorigen Abschnitt beschriebenen Elternbefragung manifestierte sich eine Verbesserung der Kommunikationsstrukturen als herausragendes Elternbedürfnis. Der Austausch Eltern-Schule sowie Eltern-Eltern sollte nach fast einhelliger Meinung der Befragten flexibilisiert, intensiviert und mit möglichst geringer zeitlicher Verzögerung gestaltet werden. Da eine Ausweitung bestehender Angebote des Austausches – wie zum Beispiel von Elternabenden - nicht realistisch und an Grenzen von zeitlichen und finanziellen Ressourcen (Bezahlung der LL) stößt, soll zunächst das bislang nur sporadisch genutzte Kommunikationsmedium Email systematisch zur Verbesserung der KES herangezogen werden. Um dies zu bewerkstelligen, erscheint es notwendig, dass die Parameter einer solchen Email-Kommunikationsschiene klar definiert werden:

Parameter: Informationsfluss

LL --> EE

EE --> LL

EE --> EE (etwa in Form eines offenen Forums)

Die grundlegende Struktur des Informationsnetzwerks und die Aufrechterhaltung des Informationsflusses wird von der Institution Schule im Wesentlichen über die Person des Klassenvorstands / der Klassenvorständin (fortan KV) gewährleistet, wobei ein permanentes Monitoring der Prozesse und eine laufende Abstimmung auf die Bedürfnisse der Eltern vorgesehen werden müssen.

Parameter: Inhalte

Die von der Schule disseminierten Informationen sollen alle wesentlichen schulischen Prozesse für Eltern transparent und nachvollziehbar machen. Sie beziehen sich auf drei Bereiche:

1. Individuelle Rückmeldungen zu Leistungsstand, Engagement, Verhalten eines Ss, wobei ein Augenmerk darauf gelegt werden soll, dass auch positive Wahrnehmungen kommuniziert werden.
2. Aktuelle Informationen zu bürokratischen Angelegenheiten und Schulveranstaltungen
3. Rückmeldungen zur Gruppendynamik und zum Sozialverhalten der Klasse
4. Informationen von allgemeinem Interesse zu didaktischen, pädagogischen entwicklungspsychologischen Fragen, weiters zu den Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechten der Eltern im Rahmen der Schuldemokratie und zum Schulrecht allgemein (z.B. Leistungsbeurteilungsverordnung).

Der / die KV fungiert als KoordinatorIn des Informationsflusses: Er / sie sammelt die Informationen, die ihm / ihr zu den Bereichen 1. (individuelle Rückmeldungen zu Ss) sowie 2. (bürokratische Infos sowie Schulveranstaltungen) und 3. (Gruppendynamik und zum

Sozialverhalten der Klasse) von den FachlehrerInnen bzw. von LehrerInnen von Freigegegenständen und unverbindlichen Übungen oder InternatserzieherInnen übermittelt werden.

Jedes Klassenmail soll darüber hinaus einen Informationsblock zu einem relevanten Thema aus dem Bereich 3. (didaktische, pädagogische entwicklungspsychologische Fragen, Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte der Eltern sowie allgemeines Schulrecht) enthalten. Da eine konzise und ansprechende Darbietung dieser Inhalte für die Klassenvorstände ad hoc nicht zu bewerkstelligen ist, soll eine Arbeitsgruppe im Herbst entsprechende Module zu den einzelnen Themen ausarbeiten, die dann in Form einer Datenbank allen Kvs zur Verwendung bei Bedarf zur Verfügung stehen.

Die folgende Auflistung beinhaltet die Module, die sich für eine Ausarbeitung im kommenden Schuljahr anbieten – die Liste ist nicht vollständig und soll bedarfsbezogen erweitert werden. Sie führt jedoch deutlich vor Augen, wie vielfältig das Spektrum an Themen ist, das zum jetzigen Zeitpunkt nicht Gegenstand einer systematischen Kommunikation zwischen Eltern und Schule ist:

- Wohlfühlen in der neuen Schule – wie Sie Ihr Kind beim Übertritt in die AHS unterstützen können
- Die Verhaltensvereinbarungen an der HIB – was besagen sie, welchen Zweck erfüllen sie?
- Schule sind wir alle – Ihre Mitwirkung ist gefragt! (Welche Mitbestimmungsrechte im Rahmen der Schuldemokratie haben Eltern und wie können sie sich in der Schule engagieren)
- Meine Ansprechpartner in der Schule: Funktionen von KV, FachlehrerIn, Direktionssekretariat, Klassenelternsprecher
- Hausaufgaben – mehr als eine lästige Pflicht! (Explizieren der Notwendigkeit von HÜ, Erwartungshaltung der Schule, was Eltern (nicht!) tun sollen)
- Wie kann man sich erfolgreich auf Schularbeiten vorbereiten – was Eltern dazu beitragen können
- Erfolg haben in der Schule (Infomodul abgestimmt auf die Eltern-Workshops - siehe unten)
- Lernen – lernen (Infomodul abgestimmt auf die Eltern-Workshops)
- Schulfrust – was tun? (Infomodul abgestimmt auf die Eltern-Workshops)
- Lesen – Abenteuer im Kopf und der Schlüssel zur Welt (Regelmäßige Infos zur Bewusstmachung des Stellenwerts des Lesens, Lesetipps und Lektüreempfehlungen)
- Fachspezifische Lerntipps (Infomodul abgestimmt auf die Eltern-Workshops)
- Wege zum selbständigen und selbstbestimmten Handeln (wie Eltern lernerautonomes Handeln fördern / behindern können)
- Sei neugierig! (wie können Neugier und Engagement gefördert / erhalten werden?)
- Wie verhalte ich mich, wenn ein/e LehrerIn mein Kind unfair behandelt?
- Erkennen von Mobbing, Strategien des Umgangs mit Mobbing
- Umgang mit Konflikten in der Schule und zu Hause
- Rechtsinformation: Frühwarnung, Aufsteigen mit Nicht genügend, Berufsrecht
- Tipps für die Feriengestaltung – Kompetenzerweiterung kann (auch) Freizeitvergnügen sein (was können / sollen Ss in den Ferien für die Schule tun? Alternativen zu TV und PC)

Parameter: zeitliche Intervalle

Ein sinnvolles Zeitintervall scheint eine zirka monatliche Kontaktaufnahme, dies spiegelt auch den wünschenswerten Zeithorizont eines Großteils der befragten Eltern wider. Geplant sind Rundmails, die vier Mal pro Semester, jeweils ungefähr in der Mitte der Monate Oktober, November, Dezember, Februar, März, April, Mai, Juni ausgeschickt werden.

Eltern-Workshops (Weiterführung und Adaptierung):

Diese Workshops werden unter meiner Koordination am BG/BORG Graz-Liebenau bereits seit dem Schuljahr 2006/07 für die Eltern der neueintretenden SchülerInnen der 5. Schulstufe durchgeführt. Folgende Workshops wurden angeboten und sollen auch im kommenden Schuljahr wieder durchgeführt werden (vgl. Ausschreibung der Workshops auf der HIB Homepage www.hib-liebenau.at):

1. **Lernen lernen:** Dieser Workshop wird für all diejenigen Eltern angeboten, deren Kinder am Projekt Lernen lernen teilnehmen. Es sollen dabei einerseits die Grund-intentionen dieses Projekts dargestellt werden sowie die unterschiedlichen Lerntypen beschrieben werden. In weiterer Folge wird die Frage behandelt, wie Sie als Eltern Ihrem Kind je nach seinem Lerntypprofil die beste Unterstützung bieten können.
2. **Motivation und Einstellung zur Schule → Weichenstellungen zum Erfolg.** Was motiviert mein Kind, wodurch wird es demotiviert? Dieser Workshop behandelt die Frage, welche Beiträge Eltern zur optimalen Motivation und somit zum schulischen Erfolg ihrer Kinder leisten können.
3. **PISA & Co.: Tipps und Tricks für Deutsch, Englisch und Mathematik.** Diese Workshops dienen dem konkreten Erfahrungsaustausch zwischen Eltern und LehrerInnen, die eines dieser drei Schularbeitenfächer unterrichten. Im Vordergrund sollen konkrete Hilfestellungen und Tipps stehen, die Eltern bei der Bewältigung der Mühen des Alltags hilfreich sein könnten.

Die Workshops haben sich insofern bewährt, als sie von den teilnehmenden Eltern sehr positiv evaluiert wurden. Als problematisch erwies sich in den vergangenen beiden Jahren die Tatsache, dass der Partizipationsgrad der Eltern nicht befriedigend war – alle betreffenden Eltern wurden zu den Workshops eingeladen, effektiv teilgenommen haben aber lediglich ca. 25%. Die Workshops sollen im kommenden Schuljahr inhaltlich und in ihrer chronologischen Abfolge auf die Email-Infoschiene abgestimmt werden. Darüber hinaus ermöglicht die Email-Infoschiene auch eine effektivere Bewerbung dieser Workshops und kann bessere inhaltliche Vorinformationen transportieren.

Quellennachweis:

Epstein, J. (2001). *School, Family and Community Partnerships*. Boulder: Westview Press

Kaltner, O. (2007, Oktober). Kooperationen: Das Projekt COPASCH. *Zeitschrift Schule, Nr. 191, Okt. 2007*, p. 14 f.

Memorandum (ohne Autor, 2008). *Europäische Empfehlungen zur Zusammenarbeit von Eltern und Schule*. Web site: <http://zusammenarbeit-eltern-schule.de/info.html>